

dieses Namens erbaut ist) öffnend, nach Nordost in einer Ausdehnung von beinahe einer Stunde bis an die südöstlich von Aue herkommende Mulde (Zwickauer Mulde) hinzieht. Ein Bach, der Schlembach genannt, fließt südlich, von Neustädtel kommend, mitten durch das Dorf an der Pfarrwohnung, der Kirche und der Schule vorüber und geht von hier unterhalb des königlichen Blaufarbenwerks durch das Wasser des Flößgrabens verstärkt, nach Niederschlema, wo er zuletzt in die Mulde sich ergießt. Auf beiden Seiten dieses Bachs sind die Güter und Häuser des Dorfes gelegen, 114 an der Zahl, mit 1040 Einwohnern (mit Einschluß des königl. Blaufarbenwerkes). Am rechten Ufer des Bachs läuft die alte Lösnitzer Straße durch Oberschlema und von da rechts abweichend durch Niederschlemaer Fluren bis an die über die Mulde führende sogenannte Eisenbrücke sich hinziehend, welche aber, seitdem die von Schneeberg ausgehende und Oberschlema berührende Chaussee über den Brünlosberg und Aue dahin führt, nur noch als Communicationsweg zwischen Schneeberg, Oberschlema und Niederschlema, so wie als viel näherer Fußweg nach Lösnitz benutzt wird.

In der Umgebung von Oberschlema, giebt es einige schöne Aussichtspunkte, unter denen sich namentlich der auf dem nahen Glesberge befindliche so genannte Pandurenfelsen auszeichnet. Uebrigens ist, was die Geschichte des Orts anlangt, Oberschlema unstreitig älter, als Schneeberg, obschon die Zeit seines Ursprungs nicht genau sich bestimmen läßt. Es soll um die Zeit der Entstehung des Schneeberger Bergbaus, also in der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts, einem gewissen Dietrich Wycko gehört haben, welcher auf einem Hammergute, an dessen Stelle seit 1572 eine Papiermühle steht und von welchem der nahe Berg noch jetzt der Hammerberg genannt wird, gewohnt habe. Später war es im Besitz eines Hanns v. Ipphofen, von dessen Erben es die Stadt Schneeberg anno 1569 für 3000 Gulden kaufte. Seitdem ist es Eigenthum der Stadt Schneeberg, welche auch die Gerichtsbarkeit darüber ausübt. Nur die Collatur und das Patronat über Kirche und Schule ist königlich; daher auch das königl. Justizamt zu Wiesenburg die Coinspectio über beide zu verwalten hat.

Oberschlema ist ein sehr betriebsamer und belebter Ort. Es liegen in demselben vier zum Theil nicht unbedeutende Mahl- und Schneidemühlen, eine Papiermühle, eine Bleichanstalt und am Ende des Dorfes das bekannte königl. doppelte Blaufarbenwerk, mit eigener Jurisdiction, welches 31 Sorten blaue Farben, 3 Sorten Saffore, 4 Sorten Kobaltoxyde und 6 Sorten Ultramarine liefert, jährlich über 30,000 Thlr. Ueberschuß gewährt und durch das seit einigen Jahren damit verbundene Amalgamirwerk, sowie durch die Nickelfabrication außerdem noch einen jährlichen Ueberschuß von ungefähr 10,000 Thlrn. in die Landeskasse einrechnet. Sämmtliche Mühlwerke, mit Einschluß des Blaufarbenwerkes, erhalten ihr Wasser durch den schon erwähnten Schneeberger Flößgraben, einen von der Mulde abgeleiteten und über 5 Stunden an den Bergabhängen herumgeführten Canal, welcher zum Flößen des Holzes dient und auch dem Blaufarbenwerke sein Holz, jährlich über 1000 Klaftern, zuführt.

Außerdem ist noch eine alte Kupfergrube in Oberschlema, der König David genannt, welche seit einigen Jahren wieder bearbeitet wird, und unter dem Dorfe ziehen sich 2 große Stollen hin, welche die sämtlichen Zechen des obern Reviers lösen, und deren einer, der Fürstenstollen, in Oberschlema bei der wahrscheinlich nach ihm benannten Fürstenmühle, der andere, der sogenannte tiefe oder Markus-Semmlerstolln in Niederschlema unweit des dortigen Hammerwerks in die Mulde ausmündet. Die Einwohner des Orts, zu denen, außer dem Factor und den übrigen Officianten des Blaufarbenwerkes, mehrere Staatsdiener gehören, nähren sich theils vom Ackerbau (es sind 9 größere Güter außer dem Pfarrgute und einigen Gartennahrungen im Orte), größtentheils aber von Berg- und Hüttenarbeit. Auch sind mehrere Handwerker, Flöß-

graben-, Holz- und andere Handarbeiter daselbst wohnhaft. Die Weiber und Kinder der Aermern klöppeln Spitzen; auch finden mehrere in den Fabriken zu Niederschlema und Aue ihren Erwerb.

Das nach Oberschlema eingepfarrte und eingeschulte Dorf

Niederschlema nimmt unmittelbar unter dem Blaufarbenwerke seinen Anfang und zieht sich an beiden Seiten des Schlembachs hin. Es zählt circa 72 Grundstücke, worunter 17 Güter, 3 Mahl- und Schneidemühlen, eine Maschinenbauanstalt und ein Hammerwerk sich befinden, welche das nöthige Triebwasser durch den Abfall des schon vielfach benutzten Flößgrabens erhalten. Auch ist eine Zechen in Niederschlema, welche Braunkohle zu Tage fördert. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 440. Sie leben theils vom Ackerbau, theils von Handarbeit; doch wohnen auch viele Blaufarben- und andere Fabrikarbeiter, einige Bergleute, Hammerschmiede und mehrere Handwerker daselbst. Die Weiber und Kinder der Aermern klöppeln.

Niederschlema ist ursprünglich ein Rittergutsdorf, wie Oberschlema. Im Jahre 1447 gehörte es urkundlich denen von Uttenhofen und zur Zeit der Reformation besaß es ein gewisser Georg von Uttenhofen. Seit 1691 aber hat es die Stadt Schneeberg im Besitz. Von dieser sind seit mehreren Jahren die verfallenen Rittergutsgebäude mit dazu gehöriger Mühle dem Kreisforstmeister von Leipziger käuflich überlassen worden, welcher in Verbindung mit dem Kaufmann Dankwardt zu Schneeberg die schon erwähnte Maschinenbauanstalt errichtet hat, wo die nach ihrem Erfinder sogenannten Schönber'schen Webstühle gefertigt werden. Unweit des Hammerwerks, wo besonders Schaufeln und Spaten fabricirt werden, finden sich noch unbedeutende Ueberreste einer kleinen Kapelle, die von den Leuten nebst dem Hügel, worauf die Kapelle stand, das Kirchel genannt werden. Die Gerichtsbarkeit übten immer die Besitzer des Ritterguts aus. Seit Kurzem aber hat die Stadt Schneeberg dieselbe an den Staat abgetreten, welcher Niederschlema dem Amtsbezirke Wiesenburg einverleibt hat.

Was die kirchlichen Verhältnisse der zur Ephorie Neustädtel gehörigen Parochie anlangt, so soll früher Oberschlema mit Niederschlema sein Pfarrrecht in dem seit 1173 auf Veranlassung Otto's des Reichen gegründeten und vom Kaiser Friedrich zu Goslar bestätigten Augustinerkloster Neu-Zelle (Klosterlein) gehabt haben. Ein Mönch dieses Klosters verrichtete im Kapellchen zu Oberschlema und wahrscheinlich auch in dem zu Niederschlema, den Gottesdienst. Da aber im Jahre 1533 das Kloster zu Zelle in Folge der Reformation säcularisirt wurde, ward Oberschlema zu einem besondern Pfarrdorfe erhoben. Dieß ergibt sich aus einer Urkunde vom Churfürsten Johann Friedrich vom J. 1533, nach welcher in diesem Jahre bereits 5 Jahre ein Prediger in der kleinen Kirche zu Oberschlema wahrscheinlich nach protestantischen Grundsätzen die Seelsorge ausgeübt hat, und ein ordentlicher Pfarrer daselbst eingesetzt worden ist, der auch in Klosterlein, dem nunmehrigen Filiale von Oberschlema, wohin Zelle und Niederschlema gehörten, den Gottesdienst und die Seelsorge verwaltete.

Wer die frühesten Pfarrer gewesen sind, ist nicht zu ermitteln. Erst von 1611 an ist ihre Reihenfolge mit einiger Zuverlässigkeit aus den hiesigen Kirchbüchern ersichtlich. Pfarrer waren nämlich von dieser Zeit an folgende: 1.) M. Gabriel Büttner, von 1611—1619. 2.) Johann Künel, von 1619—1627. 3.) Georg Wolffarth, von 1627—1634. 4.) M. David Zeuner, von 1634—1677.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1.) Borstendorf. 2.) Baldkirchen. 3.) Reichenhayn. 4.) Hermersdorf.

Verlag von Hermann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.